

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung der Stadt Straßburg und des Münsters

Euting, Julius

Straßburg, 1898

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-247750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-247750)

hat und allem Anscheine nach sich in aufsteigender Linie bewegt. Die mehrmalige Anwesenheit des ersten deutschen Kaisers, dieser einzigen Helbengestalt voll unantastbarer Hoheit und gewinnender Leutfeligkeit, trug dazu bei, den Gemüthern der Straßburger die neue Herrschaft auch menschlich näher zu bringen. Im Mai 1877 nahm der Kaiser zum erstenmal eine Parade der Straßburger Garnison auf dem Polygon ab. Im September 1879 hielt er seinen zweiten Einzug in Straßburg und fand unter dem guten Eindruck, den die Umänderung der Verwaltung des Landes, das, bis dahin von einem Oberpräsidenten, Herrn von Möller, und zwar in ausgezeichnete Weise, verwaltet, vom 1. Oktober jenes Jahres ab eine selbständige Stellung unter einem kaiserlichen Statthalter erhielt, die begeistertste Aufnahme. Als der fast neunzigjährige Kaiser im Jahre 1886 seinen Besuch wiederholte, da konnte sich der Empfang in seinem Glanze und der Begeisterung der Bevölkerung mit dem in jeder andern deutschen Stadt messen. Zugleich wurde dem militärischen Sinn der Straßburger ein glänzendes Schauspiel in einer Parade geboten, bei der etwa 30000 Mann defilierten und zu der allein vierzehn Regimenter Kavallerie hinzugezogen waren.

Im Jahre 1886 wurde zum erstenmal nach der im Jahre 1874 erfolgten Auflösung des Gemeinderats wieder zu Gemeinderatswahlen geschritten; dieselben brachten eine Anzahl Eingewanderter, unter ihnen einen der hervorragendsten Verwaltungsbeamten des Landes, der schon früher als staatlicher Bürgermeistereiverwalter die wichtigsten Maßregeln zum Nutzen der Stadt eingeleitet hatte, den Unterstaatssekretär Bäck, in jene Körperschaft, aus der ihn die Regierung zum Bürgermeister bestellte. Dasselbe Ergebnis hatten die Gemeindevahlen von 1891. Die am 21. Juli 1887 stattgehabte Nachwahl zum deutschen Reichstag ließ den Rechtsanwalt Dr. Petri aus der Urne hervorgehen, der sich klar und offen auf den deutschen Standpunkt stellte und sich der nationalliberalen Partei anschloß. Die Wahl vom 20. Februar 1890 verschaffte demselben Manne einen glänzenden Sieg; bei der Reichstagswahl im Jahr 1893 jedoch gelang es einer Vereinigung aller reichs- und deutschfeindlichen Elemente den Sozialistenführer Bebel durchzubringen. Trotzdem ist es nicht zu verkennen, daß die gleichmäßige, ohne Rücksicht auf Lob und Tadel nur das Wohl des Landes und des Reiches im Auge habende Verwaltung des Statthalters Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst ihre Früchte getragen hat. Unter seinem Nachfolger, dem Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, entwickelten sich die Verhältnisse gedeihlich weiter. Die wiederholte Anwesenheit unseres jugendlichen Kaisers, hat ebenfalls die Thatsache bekräftigt, daß die Straßburger sich mit der Vereinigung mit Deutschland ausgeöhnt, daß sie sich wiedergefunden haben. Zahlreiche Verbindungen zwischen Straßburger und eingewanderten Familien, ein regelmäßiger Bezug aus den benachbarten deutschen Staaten haben die in den ersten Jahren nach 1870 deutlich hervortretende Kluft in der Bevölke-



Einzug Kaiser Wilhelms II. an der Spitze der Fahnenkompanie im August 1889.
(Nach einer Momentaufnahme von Gershel atné.)

rung auszufüllen begonnen. Aber freilich ist auch selten oder nie für eine Stadt in so kurzer Zeit, und zwar größtenteils von Staats wegen, so viel gethan worden wie für Straßburg seit dem Jahre 1871. Die eingeweihten Gebäude erstanden schöner und stattlicher, dank einer schnellen und liberalen Entschädigung (etwa 40 000 000 M.). Die enge Stadtumwallung wurde auf der Nord- und Westseite so weit hinausgeschoben, daß ein Baugrund größer als die bisherige Stadtfläche zur Verfügung steht. Für die zerstörte Stadtbibliothek erhielt die Stadt vom Reiche eine Entschädigung, welche sich heute einschließlich der Zinsen auf mehr als 500 000 M. beläuft und zur Errichtung eines Kunstmuseums bestimmt ist. An Stelle der zerstörten Stadtbibliothek wurde aber die Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek ge-

gründet, mit großartigen Zuwendungen aus dem Reich und aus dem Auslande. Dieselbe hat Herbst 1895 ein neues stattliches Heim am Kaiserplatz bezogen. Die Kaiser-Wilhelms-Universität wurde neu errichtet, wobei sich das Reich mit erheblichen Summen, namentlich an der Erbauung des prachtvollen Kollegiengebäudes, beteiligt hat; die alten Festungswälle wurden auf eine Eingabe der Bürgerschaft eingerissen, während der Militärärsiskus eine Menge stattlicher Neubauten errichtete und noch fortwährend errichtet. In der Neustadt ist ein Kaiserpalast auf Reichskosten erbaut worden, der zum erstenmal seine Bestimmung bei der Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. im August 1889 erfüllte; eine vorzügliche Wasserleitung wurde 1877 von der (damals staatlichen) Stadtverwaltung schnell und energisch durchgeführt und übt den vorteilhaftesten Einfluß auf Gesundheitsverhältnisse und Reinlichkeit der Stadt aus (s. S. 39); im Südwesten ist in den letzten Jahren eine ausgedehnte Schlacht- und Viehhofanlage entstanden, das Kanalnetz um die Stadt ist ausgebaut, eine Hafenanlage (Aufwand bis Ende 1895 Mk. 2509085) ist angelegt worden, elektrische Bahnen durchkreuzen seit 1895 die Stadt und Dampfbahnen führen in verschiedenen Richtungen zu den Thoren hinaus. Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat, abgesehen von dem vollständigen Ausbau der Eisenbahnlinien im Lande, eine Bahnhofsanlage geschaffen, die zu den großartigsten Europas gehört. Zu allem dem haben die politischen Verhältnisse die frühere Provinzialstadt zur Hauptstadt eines Landes, zu dem Sitze einer Menge von Behörden, zu einem wirklichen Centralpunkt des oberen Rheinthals gemacht, und wenn die dringend zu wünschende Regulierung des Rheins die Stadt erst in die Mitte der Wasserverbindung zwischen Nordsee und Mittelmeer gestellt haben und die zwecklose Beschränkung der Baufreiheit im Rayon der Festung einmal gefallen sein wird, so wird sie mit Hilfe aller übrigen Vorzüge ihrer Lage sich wieder zu einem kommerziellen Mittelpunkt aufschwingen, wie sie es heute in wissenschaftlicher und militärischer Beziehung schon ist.

Wichtige Bücher zur Geschichte Straßburgs:

- Strobel, Geschichte des Elsass. 6 Bände. Straßburg, Schmidt, 1841—1849.
- D. Lorenz und W. Scherer, Geschichte des Elsass. Berlin, Weidmann, 1886.
- G. Schmoller, Straßburgs Blüte und die volkswirtschaftliche Revolution im 13. Jahrh. Straßburg, Trübner, 1875.
- G. Schmoller, Straßburg zur Zeit der Zunftkämpfe. Straßburg, Trübner, 1875.
- Die Chroniken der deutschen Städte. Band VIII, 1870. Band IX. Leipzig, Hirzel, 1871.
- A. Woltmann, Geschichte der deutschen Kunst im Elsaß. Straßburg, Trübner, 1876.

- J. K. Kraus, Kunst und Altertum in Elfaß-Lothringen. Band 1: Unterelfaß. Straßburg, Schmidt, 1876—1877.
- A. Seyboth, Das alte Straßburg vom 13. Jahrhundert bis 1870. Geschichtliche Topographie. Straßburg, Heiß, 1890.
- Straßburg und seine Bauten, herausgegeben vom Architekten- und Ingenieur-Verein für Elfaß-Lothringen. Mit 655 Abbildungen im Text, 11 Tafeln und einem Plan der Stadt. Straßburg, Trübner, 1894.
- G. Schmidt, Straßburger Gassen- und Häusernamen, Straßburg, Bull. 2. Aufl. 1888.
- L. Spach, Moderne Kulturzustände im Elfaß. 3 Bände. Straßburg, Trübner, 1873—1874.
- Verwaltungsbericht der Stadt Straßburg für die Zeit von 1870—1888/89. Im Auftrag der Stadtverwaltung bearbeitet von Dr. C. Buechel.



Das alte Siegel der Stadt Straßburg.
(Original 96 mm Durchmesser.)

Das gegenwärtige Straßburg.

1. Lage, Klima, Bevölkerung, Befestigung, Gesundheitsverhältnisse, Schulen, Pflege der Kunst, Behörden.

Straßburg liegt eine Stunde vom Rhein entfernt, am Zusammenfluß von Breusch und Ill, und zwar $25^{\circ} 25' 25''$ östl. Länge von Ferro, $7^{\circ} 46' 10''$ von Greenwich und $48^{\circ} 35'$ nördl. Breite, d. h. etwas südlicher als Paris und Stuttgart und etwas nördlicher als Wien und München, und zwar im Durchschnitt 140 m über dem Meerespiegel (die Basis des Münsters 143 m hoch). Es ruht zum größten Teil auf den meist aus Geröll bestehenden jüngeren Anschwemmungen des Rheins und der Ill, die sich über das Diluvium, die älteren Ablagerungen dieser Flüsse, gebreitet haben. Von Westen und Nordwesten her reicht die fruchtbare Lößterrasse, auf der die Vororte Königshofen, Kronenburg, Schiltigheim, Bischheim, Hönheim u. s. w. liegen, als äußerster Ausläufer der Vogesen bis in die Stadt hinein. Das Herantreten dieser Terrasse bis an die Ill ist vermutlich Mitursache für die Anlage der Stadt gewesen. Das Rheinalluvium ist, außer von dem Rheine selbst, von der Ill, die sich ursprünglich wohl in einem meilenweit sich hinstreckenden Delta von Mündungsarmen in den Rhein ergossen hat, und von der Breusch durchflossen. Die großen Mengen von Wasser haben auf das Klima von Straßburg einen erheblichen Einfluß, doch ist derselbe nicht so groß, und vor allem nicht so ungünstig, wie man etwa denken könnte, da die bedeutende süd-nördliche Bodenmeinigung den Wasserläufen einen schnellen Abfluß gestattet. Im übrigen liegt Straßburg weit genug nach Westen, um den mildern Einflüssen des Meeres zugänglich zu sein; es ist durch Schwarzwald und Vogesen hinreichend geschützt, wird aber nicht durch sie beengt. Das Klima von Straßburg